

**75 Jahre Kriegsende, Kranzniederlegung am Denkort
Bunker Valentin, 8. Mai 2020, 10:00 Uhr
Ansprache Bürgermeister Dr. Andreas Bovenschulte,
Präsident des Senats**

1

Sehr geehrter Herr Präsident Imhoff,

sehr geehrte Abgeordnete,

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Schäfer
und Frau Senatorin Vogt,

sehr geehrte Damen und Herren, die Sie
aufgrund der außerordentlichen Umstände
an dieser Kranzniederlegung nicht
persönlich teilnehmen können.....

Ich bedanke mich bei den bremischen
Medien, die für die einzig mögliche Art des
Gedenkens an diesem wichtigen Tag die
Öffentlichkeit herstellen.

Wir gedenken heute der Millionen Opfer des 2. Weltkrieges. Wir erinnern an die Gräueltaten, an die Unmenschlichkeit und das unermessliche Leid, das mit der Herrschaft der Nationalsozialisten über die Welt kam.

Wir erinnern daran, dass vor 75 Jahren ein Regime sein Ende fand, das einen Zivilisationsbruch zu verantworten hatte: Daher denken wir heute zu allererst an die entrechteten, gequälten und ermordeten Opfer der NS-Herrschaft: an die rassistisch und politisch Verfolgten, die jüdischen Bürgerinnen und Bürger, an die Roma und Sinti und an die politisch Andersdenkenden, aber auch die Homosexuellen und die als sog. „Asoziale“ Ausgegrenzten.

Wir erinnern an das Schicksal der verschleppten Zwangsarbeiter und der Millionen Menschen, die weltweit dem nationalsozialistischen Terror und einem furchtbaren Krieg zum Opfer fielen.

Besonders beschämt uns dabei das Wissen um die entsetzlichen Mechanismen von Mittäterschaft, Ignoranz und kollektivem Wegsehen.

Wir erinnern an alle, die ihr Leben ließen oder die für ihr weiteres Leben für immer an Leib und Seele verwundet wurden.

Vor 75 Jahren ging für Bremen der Krieg zu Ende. Dies war kein Verdienst unserer Stadt - die hiesigen Machthaber mussten von alliierten Soldaten im Kampf zur Kapitulation gezwungen werden.

Die letzten Apriltage 1945 waren in Bremen die Tage der Befreiung durch britische Truppen. Auch an ihren Einsatz und an ihren Opfermut wollen wir heute in Dankbarkeit erinnern.

Als die Waffen in Bremen niedergelegt wurden, kehrte eine beklemmende Ruhe ein.

Mit der Kapitulation in Berlin am 8. Mai wurde der Krieg – zumindest für Deutschland und Europa – als beendet erklärt.

Im Fernen Osten ging das Sterben unterdessen weiter; Hiroshima und Nagasaki kamen erst Monate später.

Meine Damen und Herren,

Wir stehen hier an der zentralen Gedenkstätte für die Opfer der NS-Herrschaft im Lande Bremen.

Hier ist durch das beharrliche Engagement zahlreicher Bremerinnen und Bremer ein Ort für ein gemeinsames Erinnern und Lernen geschaffen worden.

Es ist für die Nachfahren tausender Zwangsarbeiter aus ganz Europa, die diesen monströsen Bunker bauen mussten und von denen viele elend starben, ein wichtiger, weil authentischer Ort der Trauer.

In diesen Tagen der Pandemie ist es uns aus Gründen des Schutzes unserer Mitmenschen verwehrt, gemeinsam mit den vielleicht letzten Zeitzeugen, mit Hinterbliebenen und Vertretern der Opfergruppen, mit Repräsentanten der Alliierten und mit Delegationen aus unseren Partnerstädten in Haifa und Danzig gemeinsam innezuhalten und das Geschehene zu reflektieren.

Sehr geehrte Damen und Herren - Zuhause und in der Ferne: seien Sie versichert, dass wir in diesem Moment in Gedanken bei Ihnen sind.

Es ist eine Verpflichtung, gemeinsam immer wieder aufs Neue Lehren aus der Geschichte zu ziehen und aus diesem Erinnern Kraft und Erkenntnisse zu gewinnen, eine Zukunft in Frieden und Freiheit zu gestalten.

Es berührt mich in diesen Tagen besonders, dass alte Menschen, die den 2.

Weltkrieg und die Nachkriegszeit noch miterlebt haben, uns mahnen, welche Katastrophen und Bedrohungen ein Mensch auszuhalten vermag.

Sie demonstrieren, was Resilienz wirklich bedeuten kann: nicht bloßes Überleben – sondern die Entfaltung von Überlebensmut und –kraft in Gemeinschaft und Solidarität.

Die Kriegs- und Nachkriegsgeneration war in der Lage, den Wiederaufbau aus Ruinen und Zerstörung in Angriff zu nehmen. Sie hatten die Kraft, ein demokratisches System zu etablieren.

Und sie hatten den Mut, ihre Schuld einzugestehen und auf die einst erklärten Feinde zuzugehen und in der Welt um Versöhnung und Verständigung zu werben.

Dass wir mit Murat, dem Dorf der schwarzen Witwen in der Auvergne, aus

dem nahezu alle Männer hierher zum Bunkerbau nach Farge verschleppt wurden, einen kontinuierlichen Jugendaustausch verabredet haben, zeigt die Bedeutung dieser Gedenkorte für die künftigen Generationen.

Wir leben in diesem Bewusstsein der Vergangenheit und einer unauslöschlichen Schuld.

Der 8. Mai wird künftig ein offizieller Gedenktag im Lande Bremen sein, dies hat die Bremische Bürgerschaft beschlossen. Wir werden diese Verpflichtung einlösen und im nächsten Jahr, wenn die neue Normalität das zulässt, ein gemeinsames Gedenken und Erinnern mit vielen Gästen und internationalen Freunden ermöglichen.

Das ist es, was der Denkort Bunker Valentin und dieses Mahnmal uns lehren.

Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg!